

Dann wendete sie sich zu mir, und dankte mir, daß ich sie mitgenommen, und freute sich, die Oper diesem Genuße geopfert zu haben.

Wie die Russin zu dem Portugiesischen kam, blieb mir unbegreiflich.

Ich ließ Thee bringen; wir setzten uns und tranken.

Sie zog die Handschuh aus, und nahm den Hut ab.

Das war im Leben kein Kammermädchen! Jetzt erst konnte ich ihr Gesicht recht in Augenschein nehmen. Das rufbraune Ringelhaar, das geistreiche Auge, das frische Kolorit, das Stumpfnäschen, die schwellenden Lippen, die Perlenzähne, das Schelmengrübchen in der rosigen Wange, den Lilienhals, die Schwanenhand — das alles hat Gott in seiner Gnade auch manchem recht hübschen Kammermädchen verliehen, aber den gelben Brillantring da am Finger — Gott verzeih mir die Sünde, wär er ein bißchen größer gewesen, ich hätte geglaubt, es wär derselbe, den ich heute Morgen erst im grünen Gewölbe gesehen — den Ring trug selbst das Kammermädchen des Großmoguls von Hindostan nicht.

Ich konnte meine Verwunderung nicht bergen; sie lachte mich aus, und meinte selbst, daß wenn der Ring echt sey, er von unschätzbarem Werthe wär; so aber sey es nichts weiter, als ein Kiesel, den Herr Düval, der berühmte Hofjuwelier in Petersburg, aus Scherz so künstlich gefaßt hätte, und den sie von ihrer Gräfin dann zum Geschenk erhalten habe.

Aber unter dem Schmuck ihrer vielseitigen Kenntnisse von allem, worauf das Gespräch kam, lag keine Follie; der war echt und gediegen, und um so bewundernswerther, als ich bis dahin von der Erziehung der russischen Kammermädchen, eine ganz andere Ansicht gehabt hatte.

Sie entgegnete mit Paulus, bescheiden: ihr bißchen Wissen sey Stückwerk und erzählte beiläufig, daß sie eigentlich eine Leibeigene des bekannten reichsten Mannes im russischen Reiche, des verstorbenen Grafen Scheremetiew sey; daß dieser auf die Erziehung seiner Unterthanen die höchste Aufmerksamkeit gewendet, und keine Kosten gescheut hatte, und daß sie nachmals an ihre jetzige Herrschaft für 1950 Rubel verkauft worden sey.

So herrlich glänzt in milder Strahlensende,
Ist Gott. — Doch das, was Gott sey, nur zu fassen,
Muß menschlicher Verstand wohl unterlassen.

Der Vollmond ging jetzt hinter den Bergen auf; der Spiegel der stillfluthenden Elbe gab sein Bild in einer langen, quer über den Strom liegenden goldenen Säule wieder; das Musikchor blies die herrliche Ouvertüre aus den beiden Blinden von Mehul, und wir fuhren auf einer Gondel nach der Stadt zurück.

Meine kleine Leibeigene war ernster, einsilbiger geworden. Mathildus schlummerte auf ihrem Schooße ein; wir beide sprachen eine lange Weile kein Wort; der stille Abend; der dunkle Himmel; der klare Mond; die sanfte aus der Ferne uns nachtsnende Musik; der Taktschlag des plätschernden Ruders; das Spiel der vom Mondlicht durchsilberten Wellen; — ich hätte bis Rio Janeiro fahren mögen, so wohl, so unaussprechlich wohl war mir. Ich zog die weiche kleine schneeweiße Hand mit dem gelben Kiesel und zehn andern niedlichen Ringen, an meine Lippen, drückte einen recht herzlichen Kuß darauf, und fragte, um das süße Schweigen in trauliche Rede aufzulösen, ob wir uns wohl wiedersehen würden.

„Schwerlich“ entgegnete sie mit gesenktem Blick.

Auf alle meine Pläne, uns einmal wieder zu treffen, erwiederte sie verlegen, daß das nicht angehen werde: daß sie nicht von sich abhängen, und daß — sie stockte — ich hat so offen zu sprechen als ich — und daß, fuhr sie noch verlegener fort, es sich auch nicht recht schicken würde, mit mir wieder zusammen zu seyn; sie entwickelte jetzt so ernste Gründe, daß ich, in diesem Augenblicke, dem letzten unseres Beisammenseyns in diesem Leben vielleicht, sie von dem Thema abzulenken suchte, und ihr im Scherz den Vorwurf machte, mir noch nicht einmal ihren Namen gesagt zu haben.

Sie erwiederte lächelnd, daß der noch viel länger sey, als der ihres Grafen; „Aber einen Vornamen werden Sie doch haben,“ versetzte ich, „den eine christliche Zunge über die Lippen zu bringen vermag.“

„O ich habe zwei,“ entgegnete sie, „einen russischen und einen deutschen, den erstern werde ich Ihnen geben; Iwanowa; den andern — sollen Sie rathen,“ setzte das feine Kind hinzu, auf jeden Fall bloß, um etwas anderes, als das mir im Kopfe steckende nächste Stelldichein, in das Gespräch zu bringen.

(Die Fortsetzung folgt.)